

So stellt also das Chilandar-Hirmologium eine Kreuzung verschiedener Ströme dar, von denen sich Athos, Hl. Land und Konstantinopel schärfer abzeichnen.

Beachtenswert ist auch, daß diese Hirmananordnung für den gesamten slawischen Bereich maßgebend geblieben ist.

Sehr oft paßt sich die Übersetzung nicht nur Wort für Wort, sondern auch in der Silbenzahl genau der Vorlage an, so daß also das Metrum des Originals klar ersichtlich wird. Es gibt indessen auch zahlreiche Fälle, wo die dichterische Form des Originals verwischt ist.

Mit derselben vorbildlichen Nüchternheit, Vorsicht und Umsicht behandelt der Vf. die Frage der Möglichkeit einer Umschreibung der Neumen des slawischen Hirmologium in moderne Noten. Gewiß kann kein Zweifel darüber bestehen, daß eine solche Umschreibung, welche Anspruch auf wissenschaftliche Gültigkeit erheben will, unmöglich ist, so lange man sich auf slawische Hss. allein beschränkt. Gewiß ist auch, daß die inneren Baugesetze der Hirmen (gleiche Silbenzahl und gleiche Melodieführung bei gewissen Zeilen) gelegentlich auch in den slawischen Zeugen zu beobachten sind. Gewiß ist auch, daß die Neumen der slawischen Zeugen auf der sog. Coislinischen Notation aufbauen. Aber die entscheidende Frage ist die: Bedeuten dieselben Zeichen bei den Slawen dasselbe wie bei den Griechen? Soweit es sich um Zeichen für den Rhythmus handelt, kann man das wohl bejahen. Aber auch für die Führung der Melodie? Der Vf. glaubt mit vollstem Recht, das nur für den Bereich der sog. *melodischen Formeln* behaupten zu können; das sind Gruppen von Neumen, welche sich so und so oft in einer ganz bestimmten Ordnung folgen, wobei diese Ordnung indessen leichte, sekundäre Abwandlungen zuläßt. Der Vf. hat in den slawischen Zeugen 7 solcher melodischen Formeln in Übereinstimmung mit den griechischen Hss. gefunden: 4 als Kadenzen, 2 als Initium und 1 als »Übergangsformel«. Für diese, und nur für diese, glaubt der Vf. eine Umschreibung in moderne Noten verantworten zu können. Wir danken dem Vf. für seine kluge Selbstbescheidung.

Ein besonderes Hindernis bei der Umschreibung ist das Ison. Wertet man es wie in den griechischen Hss., dann ergibt sich eine merkwürdig monotone Melodie. Daher vermutet der Vf., daß das Ison nicht gleiche Tonhöhe, sondern nur »melodisch nicht betont« bedeuten soll.

Zur Erleichterung der Nachprüfung hat Carsten Høeg auf Grund des von Velimirović gelieferten Materials für 44 Hirmen des 1. Tones und aus eigenem Bestand für einen Hirnus des 3. Tones eine ganz vorzügliche vergleichende Wiedergabe der Notation der verschiedenen Zeugen (Chilindari und Nowgorod und von 6 bis 10 wechselnden griechischen), dazu mit Umschreibung der Neumen des Hirmologium von Iwiron in moderne Noten in einem selbständigen Appendix in 4° geboten. Derselbe Anhang bietet in seinem zweiten Teil 12 Faksimile in natürlicher Größe von insgesamt 9 Hss. So sind also keine Kosten gescheut worden, um der Publikation das nötige Relief zu verleihen.

H. Engberding

*Die Krone der Komnenen. Die Regierungszeit der Kaiser Joannes und Manuel Komnenos (1118—1180) aus dem Geschichtswerk des Niketas Choniates. — Abenteurer auf dem Kaiserthron. Die Regierungszeit des Kaisers Alexios II., Andronikos und Isaak Angelos (1180—1195).* Übersetzt, eingeleitet und erklärt von Franz Grabler. = Byzantinische Geschichtsschreiber 7 und 8. Styria, Graz — Wien — Köln, 1958. 314 und 291 S., je 3 Karten. 13,50 DM für jeden Band.

Franz Grabler, der sich schon des 2. Bandes dieser Reihe mit so großem Geschick angenommen hatte, greift nun das umfangreiche Geschichtswerk des Niketas Choniates an. In der Hauptsache kommen hier die Ereignisse der äußeren Geschichte zur Darstellung: die Kriege gegen die Türken, gegen die Ungarn, gegen die Serben, gegen die Russen, gegen die Normannen, gegen die Venetianer, gegen den deutschen Kaiser, gegen Ludwig von Frankreich usw. usw. Daneben gewähren aber auch die Schilderungen der Mentalität der Bewohner von Konstantinopel, die Schilderungen der Grausamkeiten,

welche die Kaiser verübten oder welche an ihnen verübt wurden, aufschlußreiche Einblicke. Besonders hervorgehoben seien hier die warmen Worte der Anerkennung, welche Niketas für Kaiser Barbarossa findet, Worte, welche gerade auf dem Hintergrund der Verachtung für alles Westliche, welche sonst das Denken des Niketas beherrscht, wirken.

Eine vortreffliche Einleitung macht mit der Person und der Sprache des Vf. vertraut. Der Wiedergabe in flüssigem und gefälligem Deutsch ist größte Sorgfalt gewidmet, und das will bei der Eigenwilligkeit der Ausdrucksweise des Niketas schon etwas heißen. Um so mehr bedauere ich es da, auf folgende Punkte hinweisen zu sollen:

Pag. 13 wird Gregorios Kamateros als ἐλλόγιμος bezeichnet. G. übersetzt: »dieser bekleidete zwar schon den hohen Rang eines Ellogimos«. Aber weder Stephanus noch Du Cange kennen das Wort in dieser Bedeutung. Ich glaube, man muß übersetzen: »er war zwar ein angesehener Mann, aber...« — Pag. 70 und 353 faßt G. ἀναγορευτήρια als Dankgottesdienst für die Erlangung der Kaiserwürde auf. Ich glaube, daß der Zusammenhang den Gedanken der Bitte um Gottes Segen für die kommende Regierungszeit näher legt. — Pag. 180 ist zum Aufpfropfen des Reises nicht Ps. 127 (128), 3 heranzuziehen, sondern Röm 11,24. — Pag. 184 läßt die Übersetzung »purpurne Nacht des Todes« nicht deutlich hervortreten, daß der »purpurne Tod« der Tod durch »Blutvergießen« ist, im Gegensatz zum Tod etwa auf dem Krankenbett; vgl. auch pag. 555. — Pag. 189 läßt die Wiedergabe von ὁψέ δὲ καὶ ἰχθύων ἐνεορτάζων ταῖς παραθέσεσιν ἔχαιρεν ὅτι μάλιστα durch »erschien an Festtagen ein Fisch auf der Tafel, so war das für ihn der höchste Genuß«, den wichtigen Begriff ὁψέ aus. Denn auch die späte Tagesstunde, zu welcher das Fasten gebrochen wird, gehört zu den Freuden des frisch gebackenen Asketen! — Pag. 288 vermißt man bei der Übersetzung »mit ehrwürdigem Panzer und gottgefälligem Helm« die Wiedergabe des Komparativs des Originals. Denn Niketas will betonen, daß der Kaiser, der auf dem Todesbett Mönch wird, nun einen »göttlicheren Helm und einen ehrwürdigeren Panzer« anlegt! — Pag. 345 wird die Lesung χερσαίων πυλῶν in Zweifel gezogen und dafür »Charisiostor« vorgezogen. Aber mir scheint der Plural vollatit berechtigt zu sein. Denn Niketas will nicht sagen, daß dieses Philopation außerhalb eines bestimmten Tores lag, sondern nur, daß es außerhalb der Mauern lag; daher: »außerhalb der Tore der Landmauer«. — Pag. 370 gibt G. das κατὰ μηδὲν τὸν ὡς ἀληθῶς ἰκέσιον ψευδομένους, ἀλλὰ καὶ σχήμασιν ἐλεεινοῖς καὶ ὑφειμένους φθέγμασιν ἐπισπωμένους τὸν οἰκτιζόμενον folgendermaßen wieder: »und sie unterließen nichts, was Gott den Allerbarmer rühren konnte, sondern riefen mit mitleidheischenden Gebärden und demütigen Stimmen seine Barmherzigkeit an«. G. hat also als die durch den Akkusativ Singular bezeichnete Person Gott selbst angesehen. Mir scheint jedoch damit der Bischof der belagerten Stadt gemeint zu sein, welcher die Bittaktion angeregt hat und nun die Bittprozession zum Belagerer anführt. Dieser Bischof ist ὁ ἀληθῶς ἰκέσιος; dieser Bischof ist ὁ οἰκτιζόμενος. Stephan bemerkt in seinem Lexikon zu diesem Wort: Oratores oiktizesthai dicuntur, cum et ipsos iudices ad commiserandum permovent. Und das paßt hier ganz ausgezeichnet! — Pag. 406 klingt die Fassung »aus der Heerschar der Leser« gesucht. Gewiß gab es in der Kirche der hl. Sophia eine große Zahl Vorleser. Aber hier ist bei tagma nicht an die Zahl, sondern an den »Stand«, die »Ordnung« innerhalb der Hierarchie gedacht. — Dasselbe gilt so und so oft für die Wiedergabe von archiereis mit »Erzpriester« oder »Oberpriester«. Wir haben nun einmal in unserer deutschen Sprache hier eine festliegende Terminologie. Daran sollte sich auch ein Übersetzer halten, welcher mit der Etymologie vertraut ist! — Pag. 407 wird ἕως ἂν ἐκ τῆς βίβλου τῶν ζώντων ἐξέλθοι folgendermaßen übersetzt: »bis Du nicht seinen Namen aus dem Buch der Lebenden gestrichen«. Diese Übersetzung scheint durch die Vorstellung veranlaßt zu sein, als handle es sich bei dem »Buch der Lebenden« um das »Buch des Lebens«, aus welchem Gott einen Namen tilgen kann. Βίβλος τῶν ζώντων meint aber hier »die Diptychen der Lebenden«, aus welchen man ganz von selbst nach seinem Tode gestrichen wird. Darum auch im Original das neutrale ἐξέλθοι; von einer Tätigkeit Gottes bei dieser Gelegenheit will Niketas gar nichts sagen! — Pag. 428 bringt das »zu Ende führen« nicht den eigentlichen Sinn des πέρας ἐπιθεῖναι zum Ausdruck. Niketas will sagen, daß die Aktion vorzeitig und unvollendet abgebrochen wurde. Dieses »ein

Ende setzen« hören wir im Deutschen aus »zu Ende führen« nicht heraus. — Ebenso trifft pag. 587 das »der nicht nur an die Arbeit seiner Werkzeuge denkt, sondern am siebenten Tage auch Gott die Ehre gibt« für *μη τοῖς ἑπτὰ μόνον διδοῦς τὸ ἀνάλογον, ἀλλὰ καὶ τὸ τῆς ὀγδόης μυστήριον ἔχων πρὸ ὀφθαλμῶν* nicht ins Schwarze. Die »Sieben« des Originals spielen auf die sieben Tage der Woche an und sind deswegen ein Sinnbild für das Leben hier auf Erden; demgegenüber ist der achte Tag das Sinnbild für die Ewigkeit. Daher genügt in den Anmerkungen auch nicht der Hinweis auf die Bedeutung des achten Tages »in den rituellen Vorschriften des Alten Testaments«; hier war die so reich entwickelte Vorstellungswelt des eigentlich christlichen Raumes zu berufen. Und das war so einfach durch einen bloßen Hinweis auf RAC 1,80f. — Ähnlich ist auch pag. 590 das »er feiert das Paschamysterium und geht zum Tisch des Herrn« für *θεῖαι καὶ ἐσθίει τὸ Πάσχα τὸ μυστικόν* zu beurteilen. Hier meint »Pascha« nur das Opferlamm, wie es in jeder Feier der hl. Messe geopfert und genossen wird. — Auf der rechten inneren Umschlagseite ist ein sinnstörender Druckfehler: statt »Montserat« muß es heißen »Montferrat«.

Endlich sei zusammenhängend auch noch einiges zu den Daten gesagt: Pag. 224 wird die Bemerkung »in Wirklichkeit noch im Herbst 1171« zu Niketas' Aussage »im folgenden Jahr« nicht der Tatsache gerecht, daß für die Byzantiner, und damit auch für Niketas, das Neue Jahr mit dem 1. September begann; somit hatte sich Niketas korrekt ausgedrückt. — Pag. 301 wird als Fest des hl. Theodor der 13. Februar angegeben. Das kann Uneingeweihte leicht in die Irre führen. Besser wäre hier die Bestimmung gewesen: »am Samstag der ersten vollen Fastenwoche«. Freilich fiel dieser Samstag in jenem Jahre auf den 13. Februar. — Pag. 307 wird *καθ' ἡμέραν ἐβδόμην δευτέραν τοῦ Μαΐου μηνός* übersetzt: »am zweiten Samstag des Monats Mai«. Im byzantinischen Ritus ist die Bezeichnung des Samstag als *ἐβδόμη* nicht üblich. Zudem pflegt Niketas das Monatsdatum regelmäßig durch die betreffende Ordinalzahl zu bezeichnen; vgl. pag. 12; 209; 218; 392; 445; 588; 730; 743; 755; 815 usw. Wenn ein Wochentag bezeichnet werden soll, wird das neben dem Monatsdatum eigens erwähnt. Das alles läßt gegenüber dem »zweiten Samstag« Bedenken aufsteigen. — V. Grumel hat sich in seinem *Les églises et les monastères de Constantinople* (Paris 1953) 274 für den 2. Mai entschieden. Dieses Datum ist von G. trotz seines angenommenen 8. Mai überraschenderweise auf die beigefügte Karte übernommen worden. Hieronymus Wolff bietet in seiner Übersetzung in PG 139,587: *Maii die VII!* — Pag. 349 ist der »Anfang September der zweiten Indiktion« mit 1182 gleichgesetzt worden; in Frage kommt nur September 1183. So auch Charles Diehl, *L'Europe Orientale de 1081 à 1453* = *Histoire du Moyen Age* 9 (Paris 1945) 86. — Pag. 444 scheint wiederum nicht das Neujahr am 1. September beachtet worden zu sein; wiederum wird Niketas zu Unrecht korrigiert mit der Bemerkung: »richtig wäre 6693«. Denn der 11. September 1185 fällt tatsächlich bereits in das Jahr 6694 der Byzantiner!

Trotz alledem bleibt bestehen, daß uns der Fleiß und die Sachkenntnis Grablers ein Werk geschenkt hat, das man noch nach Jahrzehnten zu Rate ziehen wird.

H. Engberding

*Nikephoros Phokas, »Der bleiche Tod der Sarazenen«, und Johannes Tzimiskes, Die Zeit von 959 bis 976 in der Darstellung des Leon Diakonos.* Übersetzt von Franz Loretto = Byzantinische Geschichtsschreiber 10. Styria, Graz — Wien — Köln 1961. 193 S., 1 Karte, 12,50 DM.)

Zu den Höhepunkten der Geschichte des byzantinischen Staates gehört der Versuch, das im Siegeszug der Araber seit 634 verlorene Gebiet im 10. Jh. zurückzuerobern. Die gewaltigen Erfolge der Kaiser Nikephoros Phokas und Johannes Tzimiskes verdienen immer wieder, der Gefahr des Vergessenwerdens entzogen zu werden.

Dazu kommt, daß die Ereignisse ganz im Geiste der antiken Geschichtsschreibung dargestellt werden. Höhepunkte der Schilderung sind die grauenvolle Ermordung des Kaisers Nikephoros, die Flottenparade vor dem Auszug in den Krieg gegen die Russen, die Beschreibung des Anführers der Russen Svjatoslav.